



Text Kim Schelbert, Fotos Stefano Schröter

REGELN ALS ANTRIEB

Wie stellt man sich das Areal Industriestrasse und das Leben dort in Zukunft vor? Ende Oktober präsentierte die Kooperation Industriestrasse das neue Regelwerk. Darin sind die gemeinsamen baulichen und sozialen Vorstellungen aller fünf Baugenossenschaften festgehalten.

Der Kulturhof Hinter Musegg ist bereits von der Dunkelheit umhüllt, draussen nieselt es. Im ausgebauten Dachstock der Scheune haben rund 70 Personen Platz genommen. Sie wollen erfahren, auf welchem Stand sich das Projekt zum Areal Industriestrasse befindet. Es ist die letzte von insgesamt vier Dialog-Veranstaltungen. Das Format entwickelte die Kooperation Industriestrasse (KIL), um Beteiligte und Interessierte über das neu entstehende Stück Stadt zu informieren, mit ihnen zu reflektieren und zu diskutieren. Gut ein Jahr dauerte diese «Dialogphase». Daraus entstanden ist nun das Kapitel «Städtebau/Aussenraum» im sogenannten Regelwerk, dem Grundstein für die Zusammenarbeit zwischen den fünf Genossenschaften der Kooperation sowie den drei involvierten Architekten-Teams. Das Regelwerk wurde am vierten Dialog vorgestellt.

Regelwerk als Verständnisstütze

Ein Regelwerk zu formulieren war Teil der Ausschreibung des Architekturwettbewerbs. Diesen gewann das Team Rolf Mühlethaler mit Architekturhistoriker Christoph Schläppi im Juni 2018. «Normalerweise würden wir gar nicht mit Regelwerken arbeiten», sagt Schläppi – betonte aber, wie nützlich das Regelwerk in diesem Fall gewesen ist und sein wird. Es habe geholfen zu verstehen, was mit dem Areal Industriestrasse

überhaupt erreicht werden wolle – Erkenntnisse, die in der Architektur nicht selbstverständlich seien. Das Regelwerk hat sich inzwischen konkretisiert, seitdem das Team Mühletaler den Wettbewerbsentwurf weiterentwickelt hat: «Für mich ist dieses Regelwerk wie eine Wohnung, in welcher ich einmal gelebt habe. In dieser habe ich jede Ecke gekannt», sagt Schläppi – inzwischen sei er aber ausgezogen, die Kooperation habe das Regelwerk übernommen und er sei heute in dieser Wohnung zu Besuch, in welcher vieles nach wie vor sehr vertraut ist.

28 Thesen helfen kommunizieren

Das Regelwerk durchlief in einem aufwendigen Prozess verschiedene Phasen: Erst entwickelte das Team Mühletaler ein städtebauliches Credo, eine Rohfassung aufgrund der Wettbewerbsausschreibung. Später wertete Schläppi die Resultate der Dialogveranstaltungen sorgfältig aus, dampfte sie ein und übergab den Stand an die Kooperation. Daraufhin ergänzten die Genossenschaften ihrerseits. Der Text ist mit seinen acht Kapiteln und 28 Thesen eher lang geraten. Dies ist laut Edina Kurjakovic, Geschäftsleiterin der Kooperation Industriestrasse, auch dem komplexen Projekt geschuldet: Fünf Genossenschaften planen mit drei Architekten-Teams eine Siedlung mit 14 Gebäuden. Und diese wiederum fassen auf einer langjährigen Ge-



Erfolgreicher Abschluss der «Dialogphase» für das Projekt der Kooperation Industriestrasse – bald soll die Mitwirkung intensiver und konkreter werden.

schichte, wie Schläppi weiter erklärt. Denn Architektur bestehe nicht nur aus einem Projekt mit Plänen und Modellen, sondern baue auf verschiedenen Hintergründen auf. Das Regelwerk hält diese textlich fest und dient somit als Kommunikationsinstrument, das Pläne und Modelle ergänzt und weiterbeschreibt.

Die Utopie weiterverbreiten

Nun ist das Regelwerk im Prinzip fertig, jedoch ist es kein definitives Produkt: «Jetzt, wo ich nicht mehr darin wohne, kann ich das sagen: Es ist ein sehr interessantes Dokument geworden, welches aus einem kollektiven Prozess entstand», sagt Schläppi. Das Regelwerk dient nun zur Anleitung und Orientierung für Entscheidungen und als Werkzeug, um unter allen Beteiligten gegenseitig Positionen abzugleichen. «Gesetze sind ja für Menschen gemacht und nicht Menschen für Gesetze. So verhält es sich ungefähr mit den Regeln: Sie sind ein Instrument und sollten sich nicht verselbstständigen, sondern als Katalysator wirken, um Prozesse zu ermöglichen», meint Schläppi. Mit seinem protokollhaften Charakter könne das Regelwerk vielleicht auch mithelfen, die «Utopie Industriestrasse» an Interessierte weiterzugeben. Das Dokument kann unter abl.ch/regelwerk als PDF heruntergeladen werden.

Mitreden, mitgestalten, mitentscheiden

Und wie geht es nun weiter? Die Mitwirkung ist nach der Dialogphase nicht abgeschlossen, sondern wird eher weiter zunehmen. Je konkreter die Themen werden, je klarer die Kooperation weiss, wer einst dort wohnen wird, desto mehr kann mitgestaltet und mitentschieden werden. Dazu wird es neue Austausch-

gefässe geben. Die drei Architekten-Teams sind bereits dabei, basierend auf dem Regelwerk, die Vorprojekte auszuarbeiten. Auch dazu erhielten die Teilnehmenden erste spannende Einblicke. Der Start der ersten Bauetappe wird im Jahr 2021 erfolgen und bis 2023 dauern. Anschliessend beginnt die zweite Bauetappe. Diese umfasst unter anderem auch die vier abl-Gebäude am Geissensteinring, die voraussichtlich 2025 fertiggestellt sind.

Kooperation Industriestrasse (KIL)

Die Kooperation Industriestrasse (KIL) realisiert als Verband von fünf Luzerner Wohnbaugenossenschaften ein Gemeinschaftswerk und Pionierprojekt in der Zentralschweiz. Die KIL versteht sich als lernende Organisation und bezieht ihre gemachten Erfahrungen in den weiteren Projektverlauf mit ein. Der Entwicklungsprozess für das Areal Industriestrasse wird im Dialog mit verschiedenen Beteiligten geführt. Er hat zum Ziel, eine lebendige Überbauung zu entwickeln, welche aus 14 Gebäuden besteht und von drei Planer-Teams (Rolf Mühlethaler Architekten, Bern; ro.ma roeoesli & maeder Architekten, Luzern; Tobler Gmür Architekten, Zürich) realisiert wird. Auf dem Industriestrasse-Areal soll sozial, ökologisch sowie wirtschaftlich nachhaltiger, bezahlbarer Wohn- (80%), Arbeits- und Kulturraum (20%) entstehen.